

# Der Ämtlijäger

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 14

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-459018>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Amtliäger

War einst ein Mann, der lebte still  
In des Berufs Gefilden  
Und nutzte seine Mußezeit,  
Sich geistig fortzubilden.  
Der Geiz nach Ehre war gering.  
Er zahlte seine Steuern  
Und unterließ nicht, den Bezug  
Der Zeitung zu erneuern.  
Da las er so von ungefähr  
Ein Heft: „Wie wird man populär?“

Es war, als wäre just getaut  
In ihm ein Block von Eise.  
Er änderte von dieser Stund'  
An seine Lebensweise.  
Er ging an jeden Ort, wohin  
Gewichtig Männer kamen,  
Und übte selbst sich im Gespräch  
Mit Herren und mit Damen.  
So wurde er, ging's auch noch schwer,  
Schon ein klein wenig populär.

Er redete bald öffentlich  
Mit großem Hall und Schwunge,  
Und rings im Land war schon bekannt  
Sein Geist und seine Zunge.  
Die Weiberherzen flogen auf,  
Denn seine Worte klangen,  
Und eines Tages hatte ihn  
Ein off'nes Herz — gefangen.  
Sie machten Hochzeit ganz in Ehr'.  
Er wurde noch mehr populär.

Dem Weibe war es nicht genug,  
Zu lesen in der Zeitung  
Von ihrem Mann, sie wünschte ihn  
Sich in des Staates Leitung.  
Sie schärfte seiner Worte Stahl,  
Die immer tiefer stachen  
Und hemmungslos dem Volke viel  
Und immer mehr versprachen.  
Es wuchs von Tag zu Tag sein Heer.  
Bald war er riesig populär.

Er kam zu Macht und Amt. Sehr weit  
Noch hätt' es ihn getrieben,  
Hätt' er dem Teufel Mammon nicht  
Sich insgeheim verschrieben.  
Das arme Volk litt wie bisher,  
Er — sprach und sprach und schwätzte,  
Bis man sein schnell erworbenes Gut  
Auf viele Tausend schätzte.  
Wo kam das Kapital nur her?  
Die Frage ward bald populär.

Schon liefen die Gerüchte um,  
Daß er auf krummen Wegen,  
Mit großer Kunst und Hinterlist  
Gewonnen seinen Segen.  
Schnell sah er bleichen seinen Ruhm,  
Den er so gern genossen.  
Er wurde vor Gericht geführt  
Und schließlich — eingeschlossen.  
Jetzt sah er still und seufzte schwer:  
„Wär' ich nie worden populär!“ Rubra

# Einer von Vielen

Von K. FREULER

Leztlin stritt man sich in einem großen Verband über die Notwendigkeit gedruckter Jahresberichte. Finanzhalber wurde beschlossen, solche nur noch alle drei Jahre herauszugeben. Ein kleiner Lokalverein aber, dem von diesem Beschluß nichts zu Ohren kam, sandte folgenden Bericht zu Händen des Kantonalverbandes. (Ich lasse ihn veröffentlichen, damit der Leser überzeugt wird, daß drei jährige Berichte vollauf genügen!)

## Jahresbericht pro 1925

Halten wir einen Rückblick auf das abgeschlossene Jahr, so wird in einem jeden von uns die spontane Frage nicht umhin vor die Augen treten: Wo ist eigentlich der wahre Frieden unserer Völker geblieben, der uns so bitter Not tate. Da sehen wir anstatt ihm immer noch den Haß und Mißtrauen und kommt es einem oft vor, als verdunkle sich an einem Eck der ganze Horizont und breche neuerdings der Sturm los, um noch schrecklicher als je, alle Errungenschaften, sei's in Technik, Humanität, oder punkto Litteratur und Sozialpolitik, in den gähnenden Abgrund stürzend, zu verderben. Sagen wir aber dennoch Gottseidank, daß es immer wieder Männer gab, die Gefahr einsehend, das Ende aufhalten konnten, um ihm zum Sieg zu verhelfen.

Nach diesem allgemeinen Rückblick gelte er nun auf dem Wellengang unseres Vereinschiffleins, — ist es nicht auch durch Sturm gegangen, mutig gekämpft zum Wohle aller, und durch gegenseitige Hilfe des Steuermanns wieder auf dem Trocknen gelandet, sicher, und wohlbehalten den Spöttern, zum Troß. Unser Lösungswort war, „Durch Kampf zum Licht“ wollen wir unser Werk zum Frommen Aller aufblühen und gedeihen lassen. Vivat! Crescat! Foreat!

Mit diesem Jahr ist es das zweite, das seit der Gründung unseres Vereinschiffleins vorbeiging, an Kämpfen, die uns nicht erspart waren, kein verschont gebliebenes. In 15 Sitzungen wurden unsere Vereinsgeschäfte erledigt, wovon drei den öffentlichen Charakter trugen, und eines Propagandavortrages. Wollen wir einmal näher unter die Lupe betrachten.

Ein Versuch, in Sier eine Jugend-Abteilung zu stiften, die ihnen auf diese Weise schon im zarten Kindesalter, das heißt für Schulentwachsene, den edlen Stoc zu unserer Aufgabe in die jungen Herzen zu pflanzen, um damit einer bessern Zukunft entgegen gehen zu können, in dem Sinne, daß für die Jugend das Beste genug ist, ist leider fehlgeschlagen worden. Müßten die bedauerliche Erscheinung festnageln, daß es an Unterstützung mangelte und keinen Anklang in der Bevölkerung fand, weil eine bessere Einsicht ihnen

fehlte, den Weg versperrend. Wäre es nicht ein freudiges Arbeitsfeld gewesen, welches da scheiterte? Hoffen wir ein andermal den Sieg an unsere Fahne zu heften und davontragen zu dürfen.

Die Lokalfrage, die auch ungedacht in den Vordergrund tauchte, konnte entprochen werden, in dem daß ihr mit einem durch die Behörde festgesetzten Raum abgeholfen wurde. Auf diese Weise riß nun endlich einige Ordnung ein im Probenbetrieb.

Im Lauf des Jahres hatten wir im Dezember ein Unterhaltungsabend, war doch der Zweck dieses, unsere Familien näher zu bringen, warum wir ihn eigentlich eher Familienabend nennen, und das haben wir erreicht, wenn es auch solche gab, die nicht ganz gewünscht auf die Rechnung kamen; so wollen wir auf diese einzelnen, durch andere Programmeinteilung, die Zeit einteilend, mehr befriedigen, ohne aber um dem diesmal Gebotenen nicht dennoch zufrieden zu sein. Jedensfalls gehört auf eine solche Veranstaltung zu dem Kapitel von der Intensivierung der Mitgliederwerbung, welche Frage ja schon mehrfach ventilert wurde.

Gerne denken wir zurück an unseren Besuch bei unserm Patenverein. Welch eine Pracht und die Gletschermelt, die wir in nächster Nähe der Jungfrau sahen. Ach wie schön ist es, entrann es gewiß jedem Mund und gewiß können nur solche einen solchen Anblick voll und ganz würdigen, die solches schon selber gesehen haben. Viel Genuß bot uns auch, die Seen zum Bade einladend, die Heimreise, wo wir nachts 10 Uhr, die gewonnenen Eindrücke nicht vergessend, ankamen.

Zwei Vorträge im Vereinskreise brachten uns mit den Werken von Ernst Zahn und über Vogelschutzbestrebungen, mit Lichtbildern, in Berührung, welche beide großen Beifall fanden und befolgt werden sollen.

Ein Wort noch über die Mitgliederbewegung, ist auch kein Ruhmesblatt; ein Jahr der Kämpfe von einem Bestand von 35 Mitglieder schrumpfte alles auf 16 zusammen, aber betrachten wir die Weltlage, ist es auch so. Am meisten war der Verlust anhaltend treu zur Fahne gestandener Mitglieder und Intresselosigkeit, Mangel an Initiative, persönliche Argumente, waren die Ragetiere am Stoc des Vereins. Aber nur Kopf hochhalten; hoffend bis Ende Jahr den Verlust verdoppelt zu sehen!

Mit Glückauf! Den Behörden, welche uns das Lokal zur Verfügung stellten, bester Dank!

Der Präsident: S. Törggeli.